

Roman Schanner, Eva Kolm

## Über die Teilhabe am Verhandeln von Vielfalt

### Ansätze und Haltungen in der Arbeit von

#### *KulturKontakt Austria*

Zugang zu Kulturinstitutionen zu finden scheidet oft an vermeintlich einfachen Gründen wie etwa einem zu hohen Eintrittspreis. Doch wenn 75 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher noch nie in ihrem Leben eines der 1 700 Museen des Landes von innen gesehen haben, stecken wohl komplexere Zusammenhänge hinter dieser Exklusion. Diesen auf die Spur zu kommen und Angebote zu entwickeln, die dem entgegen wirken, ist eine der Aufgaben von Kulturvermittlung.

Sich von (auch aus eigenen Steuermitteln mitfinanzierten) Kultur-Einrichtungen nicht angesprochen zu fühlen, trifft ganz besonders auf Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss zu. Wie alle diesbezüglichen Erhebungen zum Kultur- und Freizeitverhalten der österreichischen Bevölkerung zeigen (etwa IFES 2007: 6 ff.), sinkt der Anteil unter den BesucherInnen mit abnehmendem Bildungsabschluss kontinuierlich, die Teilnahme an Kultur hängt also mit der Schulbildung zusammen.

Diese Wechselbeziehungen zwischen Bildung und Kulturpartizipation zu thematisieren und in den Angeboten der Kulturvermittlung zu berücksichtigen, ist eine der Aufgaben von *KulturKontakt Austria*. Denn: Kulturelle Bildung kann Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe eröffnen und leistet einen wichtigen Beitrag zum inklusiven Umgang mit Diversität.

#### *Partizipation in der Kulturvermittlung*

Es gibt eine breite Palette an Partizipationsformen. Cornelia Ehmayer (Ehmayer zit. bei Stöger 2005: 92f.) hat in Anlehnung an Untersuchungen zur politischen Partizipation ein Stufenmodell für die unterschiedlichen Intensitäten von kultureller Partizipation entwickelt (vom »Informiert Sein« bis hin zum »Selbst Gestalten«). Unterschiedliche Formen der Beteiligung bedürfen unterschiedlicher Ansätze und Kommunikationsformen. Die Konsequenz für die Gestaltung von Partizipationsangeboten ist, zuerst die Inhalte zu klären, dann eine Differenzierung nach Zielgruppen vorzunehmen, um schließlich darauf basierend spezifische Kommunikationsangebote zu entwickeln.

»Ungleichheiten in Hinblick auf Herkunft, Lebensalter, soziale Stellung, konkrete Lebenslage, Bildungsstand, Geschlecht, Einstellungen und Wertorientierungen, ihre Fachkenntnis, ... wie aber auch ökonomische Unterschiede« sind mit ungleichen Beteiligungsangeboten und zielgruppenbezogener Aktivierung zu beantworten (Selle zit. bei Schanner 2007: 8f.). Erst so wird ein Verhandeln von Vielfalt möglich.

In der Kulturvermittlung wird unter Partizipation die aktive Mitwirkung an kulturellen Prozessen verstanden. Der Zusammenhang zwischen kulturvermittlungstheoretischer Tätigkeit und Partizipation spiegelt sich sowohl im theoretischen Anspruch als auch in der konkreten Vermittlungs- beziehungsweise Projektarbeit wider. Vom Anspruch her ist »Kulturvermittlung gleich Partizipation«, was bedeutet, den NutzerInnen eine maximale Mitwirkung an der Gestaltung eines künstlerischen Objektes oder kulturellen Prozesses zu ermöglichen. NutzerInnen können unterschiedlichste Personengruppen sein, jedenfalls aber auch jene, die mit kulturellen Einrichtungen und ihren Angeboten weniger in Berührung kommen. Dahinter steckt ein visionäres demokratiepolitisches Ziel: mehr Menschen direkten Zugang zu (zeitgenössischer) Kunst und Kultur zu ermöglichen und damit verbunden sozio-kulturelle Prozesse in Gang zu setzen (s. Gießner-Bogner/Kolm 2009).

Partizipative Kulturvermittlung basiert also auf folgenden Grundprinzipien (s. Ehmayer 2002, Rössler 2004, Schanner 2007: 67 und Stöger 2005: 93):

- Partizipation ist sowohl Ziel als auch Arbeitsweise.
- Mitwirkung an Gestaltung des Prozesses und des Produkts ist möglich und erwünscht.
- Zusammenarbeit ist durch Gleichwertigkeit aller am Prozess Beteiligten gekennzeichnet.
- Dialog wird meist durch eine Auseinandersetzung mit künstlerischen Äußerungen/kulturellen Phänomenen initiiert, kulturell-kreative Potenziale werden aktiviert.
- Gearbeitet wird in Kleingruppen und aktionsorientiert.
- Gezielte Impulse zu kultureller Eigenaktivität ebnen den Weg zur Wahrnehmung von (weiteren) Teilhabemöglichkeiten.

Diesen Prinzipien fügt sich auch *KulturKontakt Austria* in der Gestaltung seiner Programmschienen und Projekte im Bereich Kulturvermittlung stark verpflichtet.

#### *Ansätze der Kulturvermittlung bei KulturKontakt Austria*

Mit dem »Programm K3 – Kulturvermittlung mit Lehrlingen« wird eine Zielgruppe angesprochen, die nur selten einen selbstverständlichen Zugang zu Kulturinstitutionen findet. In Zusammenarbeit mit KulturvermittlerInnen, Berufsschulen und Betrieben werden speziell konzipierte Projektvarianten angeboten, die ein Ziel verfolgen: die Lehrlinge ausgehend von ihrer eigenen Arbeits- und Lebenswirklichkeit im kommunikativen Austausch mit KünstlerInnen und Kulturschaffenden im weitesten Sinne zu kultureller Eigenaktivität anzuregen. Die Jugendlichen erleben Kulturin-

richtungen dabei als Orte, zu denen sie persönliche Bezüge aufbauen können. Sie werden zu aktiven TeilnehmerInnen, die auch einmal hinter die Kulissen blicken können – ein »soziales Wohlfühlen« in der vormals fremden Einrichtung stellt sich ein. Im besten Fall bieten die Institutionen den teilnehmenden Jugendlichen auch nach Projektabschluss eine Möglichkeit, sich aktiv und betreut kulturell einzubringen – etwa mit eigenen Ideen für Veranstaltungen in der Kultureinrichtung. Lehrlinge entwickeln Angebote für andere Lehrlinge, werden so zu »Keyworkern«. Sie halten quasi einen »Schlüssell« zur Kulturinstitution in Händen, mit dem sie die Einrichtung auch ihrem sozialen Umfeld erschließen können.

Die Wirksamkeit dieses in europäischen Kooperationen erprobten Keywork-Ansatzes hat *Kulturkontakt Austria* darüber hinaus in Projekten mit anderen Zielgruppen wie SeniorInnen, MigrantInnen oder Sozialhilfe-EmpfängerInnen (letztere in Zusammenhang mit der österreichweiten Initiative »Hunger auf Kunst und Kultur«) gezeigt.

Dabei gemachte Erfahrungen fließen in eine neue Aktivität im Auftrag des österreichischen *Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur* ein: die Initiative »Kulturvermittlung mit Schulen an Bundesmuseen«, mit der die acht österreichischen Bundesmuseen in Wien in ihrer Aufgabe als Bildungseinrichtungen unterstützt werden. Durch die Einführung des freien Eintritts für junge Menschen bis zum 19. Lebensjahr ab Januar 2010 wurde ein niederschwelliger Zugang zu den Bundesmuseen geschaffen.

Für die Vermittlungsinitiative wurde erstmals ein Schwerpunkt auf die Entwicklung von Vermittlungsangeboten gelegt, die sich dezidiert an jene Kinder und Jugendlichen richten, die in der Regel nicht zu den MuseumsbesucherInnen zählen:

Kinder und Jugendliche, die aus verschiedenen Gründen de facto von der Nutzung dieser Orte der öffentlichen Repräsentation ausgeschlossen sind – weil der Standort ihrer Schule nicht wie die Bundesmuseen im Zentrum von Wien, sondern in einem Randbezirk oder einem anderen Bundesland gelegen ist; weil sie aus arbeitsgefährdeten Familien stammen, für die ein Lehrausgang an der Finanzierung des Fahrscheins scheitert; weil sie wie etwa die Hälfte (!) der österreichischen Jugendlichen eine Berufsschule besuchen, in deren Lehrplan kulturelle Bildung nicht vorgesehen ist; weil ihre LehrerInnen aufgrund der sprachlichen Vielfalt in der Klasse die Teilnahme an einem deutschsprachigen und auf das Sprechen zentrierten Vermittlungsprogramm scheuen; weil sie körperlich behindert sind und nicht nur barrierefreie Museumsarchitektur, sondern auch ein entsprechendes Ausstellungsdesign benötigen; weil ihre Eltern aufgrund ihrer Bildungsgeschichte einen Museumsbesuch nicht als Bestandteil von Bildungs- und Freizeitverhalten einordnen. Dieses breite Verständnis von Zugang betrifft eine große Anzahl von Personen und erfordert gleichzeitig ein differenziertes Angebot. Im Jahr 2010 wurden im Rahmen der Vermittlungsinitiative 31 Projekte in den Kategorien »Diversität«, »Zusammenarbeit mit MultiplikatorInnen« und »Medien« gefördert, um möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen.

Um die nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Schulen und Kultureinrichtungen geht es auch im Programm »P[ART]«: Je eine Schule und eine Kultureinrichtung arbeiten dabei über mehrere Jahre kontinuierlich zusammen und finden auf diese Weise Zugang zur jeweils anderen Lebenswelt. Die aktive Teilhabe der SchülerInnen an den gemeinsamen Entwicklungsprozessen ist sowohl ein Kriterium der Auswahl der Partnerschaften als auch Thema der Evaluierung. *Kulturkontakt Austria* bietet programmbegleitend Beratung, Vernetzung und gemeinsame Veranstaltungen an.

So kann die Partnerschule etwa auf Basis dieser Zusammenarbeit ein eigenes Schulkulturprofil entwickeln, SchülerInnen erhalten einen Einblick in die künstlerische Produktion oder lernen die Kultureinrichtung als Arbeitsplatz kennen. Museen, Theater und andere Einrichtungen erfahren ihrerseits mehr über ihre Publikumsgruppen »Kinder und Jugendliche« und können ihre Programme zielgruppengerechter und mit Fokus auf ein aktives Mitgestalten der TeilnehmerInnen konzipieren.

Der partizipative Ansatz bietet die Möglichkeiten, mit der Diversität des angesprochenen Zielpublikums entsprechend umzugehen.

Diese Herangehensweise weist in Österreich eine über 30-jährige Tradition auf: sogenannte »Dialogveranstaltungen« an Schulen. Dabei werden KünstlerInnen in den regulären Unterricht involviert. Zur Durchführung von rund 3 000 Veranstaltungen jährlich berät *Kulturkontakt Austria* LehrerInnen wie KünstlerInnen und finanziert die Honorare der KünstlerInnen anteilig – allerdings nur, wenn die Einzelprojekte sowohl dem Anspruch auf Partizipation der Kinder und Jugendlichen als auch einem respektvollen Verhandeln ihrer kulturellen Vielfalt gerecht werden – im Sinne einer »Kultur mit allen«.

## Literatur

- Ehmaner, Cornelia (2002): *Kulturvermittlung und Partizipation – Bewertung von fünf Kulturvermittlungsprojekten unter dem Aspekt der Partizipation*, Wien: im Auftrag des BMBWK  
 Gießner-Bogner, Ulrike u. Kohn, Eva (2009): »Partizipation in der Kulturvermittlung«, in: *Kulturkontakt Edition Vol. 1*, Theses 21, Wien: Edition, hrsg. von Kulturkontakt Austria  
 Höfler, Andreas/Stach, Walter: »Museumsfest«, in: *Der Standard*, 24.5.2003, Album, S. 8  
 IFEES Institut für empirische Sozialforschung GmbH (2007): *Kultur-Monitoring. Bevölkerungsbefragung*, Wien: Studienbericht im Auftrag des BMUKK  
 Rossler, Edith (2004): *Analyse der Projektförderungspraxis des Bifro für Kulturvermittlung unter besonderer Berücksichtigung der Frage nach der partizipatorischen Qualität der Projekte im Auftrag von Bifro für Kulturvermittlung*, Innsbruck: Rath & Winkler (Hrsg.), Projekte für Museum und Bildung  
 Schanner, Roman (2007): *Durch Kulturvermittlung zur Partizipation – am Beispiel des Stadtteil-Kommunikationsprojekts »Hernals hören« rund um den Wiener Dornierplatz*, 2006, Diplomarbeit, Wien  
 Stöger, Gabriele (2005): *KulturMitWirkung. Kultur/-einrichtungen und Förderung von Partizipation*, Wien: Tagungsdokumentation und Recherche im Auftrag des BMBWK und von Kulturkontakt Austria